

Leben am Walzbach – Unsere Geschichte (4)

Von den ersten Zeugnissen bis zu den Römern

Das Auftauchen des „modernen Menschen“

Über die Lebensweise der frühen Menschen (Steinzeit) weiß man einiges, wenn auch ihre Kultur und ihr Alltag an vielen Stellen verborgen bleiben müssen. Das Wissen aus dieser Phase der Menschheitsgeschichte stammt allein aus Funden – beschreibende schriftliche Quellen gab es noch lange nicht. Es ist also nicht nachvollziehbar, wie diese Menschen dachten oder fühlten. Man weiß jedoch, dass im Vergleich zu den Neandertalern ihr Sinn für Kunst ausgeprägter war und sie wohl eine Art Religion ausübten. Auf der Schwäbischen Alb fand man aus verschiedenen Materialien hergestellte kleine Figuren von Tieren, Menschen und auch Mischwesen aus Tier und Mensch. Aufgrund der geologischen Umstände im Kraichgau sind aus dieser Zeit keine Funde in der näheren Umgebung bekannt. Erst in der Jungsteinzeit kann man Spuren unserer Vorfahren in der Region aufnehmen. Die Besiedelung des Kraichgaus kann seit etwa 5.000 Jahren angenommen werden.

Die Steinzeit – aus Jägern und Sammlern werden Siedler und Bauern

Der mitteleuropäische Mensch lebte halbnomadisch: Man zog den Tieren hinterher. Vermutlich hielt er auch bereits Tiere, jedoch wurden diese nicht gezüchtet, sondern dienten vielmehr der Vorratshaltung. War eine Gegend abgeerntet oder genug bejagt, so suchte man sich einen neuen Lagerplatz. Denkbar ist, dass Menschen dabei auf immer wieder dieselben Plätze zurückkehrten und mit den Jahreszeiten im Kreis zogen. Aus Funden in anderen Gegenden lässt sich schließen, dass die Lagerplätze zu verschiedenen Zeiten wiederholt genutzt wurden. Es dauerte mehrere tausend Jahre, bis die Sesshaftigkeit mit Ackerbau und Viehzucht als Kulturform in Mitteleuropa ankam. In welcher Form sich diese neue Lebensweise verbreitete, ist nicht ganz klar. Die Art der Behausung wandelte sich vom „Unterschlupf“ zu „Häusern“ aus Holz, Lehm und Stroh; diese hinterließen jedoch kaum dauerhafte Spuren. Die Siedlungsorte befanden sich im Kraichgau immer in unmittelbarer Nähe eines Wasserlaufes oder einer Quelle und in der Regel am Hang der Bach- und Flußtäler.

Um 1960 fand man im Gewann „Heßloch / Brunnenstube“ in Jöhlingen einige Spuren menschlichen Wirkens. Neben wenigen verzierten Scherben wurden auch Stücke von großen Vorratsgefäßen bandkeramischer Herkunft ausgegraben. Wahrscheinlich handelt es sich bei dieser Fundstelle um den Überrest einer jungsteinzeitlichen Siedlung. In Jöhlingen beim „Hohberg“ wurden um 1900 eine Grabhügelgruppe („Keltengräber“) gefunden; die Hügel waren bis zu 20 Meter im Durchmesser, aber nur noch einen Meter hoch. Eines dieser Hügelgräber datierte man in die mittlere Bronzezeit, das andere enthielt die Reste einer Bronzefibel und eines bronzenen Halsringes.

Die Römer – eine wichtige Epoche auch für Walzbachtal

Als Gaius Julius Cäsar in der Mitte des ersten Jahrhunderts vor Christus Gallien eroberte, etablierte er die Grenze des römischen Reiches am Rhein. Unter Kaiser Augustus (27 v. Chr. – 14 n. Chr.) war es erklärtes Ziel, den Einflussbereich Roms

nach Osten und Norden auszudehnen. Unter Kaiser Trajan (um 100 n. Chr.) erreichte das Römische Reich seine größte Ausdehnung. Die Römer haben früh begonnen, gut ausgebaute Straßen anzulegen, um die wichtigen Städte des Reiches zu verbinden. In der Nähe dieser strategisch wichtigen Straßen errichtete man Landgüter, sogenannte „Villae rusticae“. Diese Höfe dienten dazu, landwirtschaftliche Güter zu produzieren, um die Bevölkerung und die römischen Truppen zu versorgen. Zur Sicherung der Nordgrenze wurde der „Limes“ angelegt. Das Gebiet vom Rhein bis zum Limes – und damit auch unsere Gemarkungen – gehörte zum sogenannten „Dekumatsland“ (Agri decumates); heute kennt man hier etwa tausend Fundstellen ehemaliger römischer Landgüter.

Auf der Walzbachtaler Gemarkung gab es mehrere dieser Landgüter. Die erhaltenen Spuren sind jedoch oft nur schwer erkennbar, da sie tief im Boden verborgen sind. Der „Römerweg“ (Bruchsaler Straße – Fraueneiche – Hasensprung – Martinshof) könnte in diesem Wegesystem seinen Ursprung haben. Bei archäologischen Grabungen 1893 in den „Frühmessgärten“ in Wössingen wurden Reste einer Villa rustica von beeindruckender Größe gefunden (großer quadratischer Hof, mehrere Gebäude und Räume, farbiger Innenputz mit Malereien). In Jöhlingen (Gewann „Steinäcker“) wurde bei Grabungen 1897 das Fundament einer Villa rustica auf einem Areal von 100 x 200 m entdeckt, auf dem Scherben und Steine verteilt waren. Es gab eine bis zu 1,50 m hohen Mauer und Reste einer römischen Bodenheizung; diese Fundamentreste wurden genau beschrieben, sie sind heute mit Erde überdeckt. 1967 fand man bei Arbeiten für eine Wasserleitung in Wössingen (Gewann „Hinter der unteren Kirche und Frühmessgärten“) einen perfekt konservierten römischen Keller, der einzigartig ist in der ganzen Umgebung. Das Mauerwerk war komplett erhalten, die Sichtwände sorgfältig mit Sandstein gefertigt, die Fugen bemalt, in den Wänden gab es Nischen. Über diesen sensationellen Fund wurde landesweit in Presse und Rundfunk berichtet. Wegen der hohen Qualität und besonderen Bedeutung wurde dieser Keller unter Verantwortung des Denkmalamtes zerlegt, ins Landesmuseum nach Karlsruhe verbracht, dort wieder zusammengesetzt und ist heute ein Schmuckstück der provinzialrömischen Sammlung.

Im 3. Jahrhundert nach Christus zogen sich die Römer schrittweise vom Limes an den Rhein zurück. Die Wissenschaft geht heute davon aus, dass es keinen Sturm angreifender Germanen auf den Limes gab, sondern das Römische Reich durch strukturelle Schwierigkeiten und innenpolitische Auseinandersetzungen geschwächt war. Mit dem Abzug der Truppen verloren die Villae rusticae ihre Bedeutung. In das Vakuum, das Rom in der Region hinterließ, drückten die Alamannen. Die Funde auf Walzbachtaler Gemarkung deuten darauf hin, dass die Höfe ohne kriegerische Auseinandersetzungen verlassen wurden. Dauerhafte Spuren haben die Alamannen auf unserer Gemarkung nicht hinterlassen.

Das frühe Mittelalter und die Franken

Während das Römische Reich im Niedergang war, konnte der fränkische Heerführer Chlodwig I. seinen Einfluss ausbauen. Ausgehend vom heutigen Frankreich, erweiterte er ab etwa 500 n. Chr. das Gebiet seines Stammes immer weiter, auch nach Osten über den Rhein. Dabei trafen sie auf die dort siedelnden germanischen Stämme. Das fruchtbare Dekumatsland der Römer war weiterhin bewirtschaftet mit

Acker- und Weinbau. Die alamannischen Siedler wurden nicht schnell verdrängt, vielmehr vermengten sich Franken mit Alamannen und konnten so das Land weiter bewirtschaften. Als die Franken als Herrscher östlich des Rheins auftraten, brachten sie das Christentum mit und prägten schnell unsere Kultur.

Heimat- und Kulturverein Walzbachtal, April 2024

Quelle: Sara Breitung in „Ortschronik Walzbachtal“ (2023).